

MEDIENSPIEGEL

05.07.2019

Gemeinde Moosseedorf
Bettina Zahnd-Dängeli
Schulhausstrasse 1
3302 Moosseedorf

Lieferschein-Nr.: 11543596

Auftrag: 1084658

Themen-Nr.: 862.6

Ausschnitte: 8

Folgeseiten: 5

Total Seitenzahl: 13

	04.07.2019	Mitteilungsblatt Zollikofen Feuerwehr	01
	04.07.2019	SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Löschung Migrol Shoppyland R. Kohler, Moosseedorf	02
	03.07.2019	bielertagblatt.ch Bestnoten bei den Lehrabschlüssen	03
	01.07.2019	derbund.ch «Die Korruption zerstört das schöne Land»	05
	01.07.2019	Landfreund SOS für Äpler - Ersatz gesucht	08
	01.07.2019	nachrichten.ch.msn.com «Die Korruption zerstört das schöne Land»	09
	29.06.2019	Tages-Anzeiger WGM-Norm für Lena Georgescu.	12
	22.06.2019	Berner Schule / Ecole Bernoise 19.511 Räschtechischeu ganz viu Firlefan...	13



Feuerwehr

Feuerwehren sollen regionalisiert werden

Die Feuerwehren der Gemeinden Moosseedorf, Münchenbuchsee, Urtenen-Schönbühl und Zollikofen sollen zusammengeführt werden. Die Analyse und eine Modellprüfung zeigen auf, dass den zukünftigen Herausforderungen am besten mit einer gemeinsamen Feuerwehr begegnet werden kann.

Aufgrund einer vertieften Analyse haben die Gemeinderäte von Moosseedorf, Münchenbuchsee, Urtenen-Schönbühl und Zollikofen 2018 eine Projektorganisation eingesetzt, welche geeignete Modelle für die interkommunale Zusammenarbeit im Bereich Feuerwehr prüfte. Es wurden verschiedene Lösungsansätze erarbeitet und geprüft, um insbesondere die Einsatzbereitschaft während des Tages zu verbessern. Aber auch die vertiefte Zusammenarbeit in Bereichen wie Ausbildung, Beschaffung, Administration und Materialdienst wurde untersucht.

Gestützt auf die Ergebnisse der Modellprüfung, welche im Januar 2019 abgeschlossen wurde, haben die Gemeinderäte der vier Gemeinden beschlossen, die bestehenden Feuerwehren bis spätestens 2021 in eine regionalisierte, neu

aufzubauende Feuerwehr zu überführen. Die konkrete Form des Kooperationsmodells (Trägerschaft sowie operative Einsatz- und Betriebsorganisation) soll im Rahmen eines gemeinsamen Projektes bis Ende 2019 definitiv festgelegt werden.

Voraussichtlich Ende 2020 werden in Moosseedorf und Urtenen-Schönbühl die Gemeindeversammlungen und in Münchenbuchsee und Zollikofen die Grossen Gemeinderäte über das Vorhaben entscheiden können.

Auskünfte erteilen:

Gemeinde Münchenbuchsee

Andreas Luginbühl, Gemeinderat Departement öffentliche Sicherheit, 031 868 40 49

Gemeinde Moosseedorf

Martin Häberli, Gemeinderat Ressort öffentliche Sicherheit, 076 568 16 96

Gemeinde Urtenen-Schönbühl

Stefan Schafroth, Gemeinderat Departement Finanzen und Sicherheit, 079 448 53 80

Gemeinde Zollikofen

Edi Westphale, Gemeinderat Departement Sicherheit und Integration, 079 958 37 87



Löschung Migrol Shoppyland R. Kohler, Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 03.07.2019

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR03-1004666067

Migrol Shoppyland R. Kohler

CHE438399020

Industriestrasse 10

3321 Schönbühl Einkaufszentrum

Zweck

Führung einer Autogarage und Pneuhauses. Mit Tankstelle und Shop sowie Waschstrasse und Reinigungsplätze.

Löschungsdatum: 28.06.2019

Migrol Shoppyland R. Kohler, in Moosseedorf, CHE-438.399.020, Einzelunternehmen (SHAB Nr. 44 vom 03.03.2017, Publ. 3382103). Vermögensübertragung: Der Geschäftsinhaber überträgt gemäss Vermögensübertragungsvertrag vom 26.06.2019 und Inventar per 31.12.2018 Aktiven von CHF 382'542.82 und Passiven (Fremdkapital) von CHF 226'445.26 auf die Auto Kohler AG, in Worben (CHE-340.881.509). Gegenleistung: 100 voll liberierte Namenaktien zu CHF 1'000.00 und eine Forderung von CHF 56'097.56. Das Einzelunternehmen wird im Handelsregister gelöscht.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 03.03.2017

Nummer der SHAB-Ausgabe: 44

Tagesregister-Nr.: 10286 vom 28.06.2019

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern

Lyss vor 47 Minuten

Bestnoten bei den Lehrabschlüssen

Die erfolgreichen Lehrabsolventinnen und Lehrabsolventen aus der Region Bern und Biel-Seeland strömten am 2. Juli mit ihren Familien und Ausbildnern nach Lyss, zur Lehrabschlussfeier des Kantonal-Bernische Baumeisterverbands (KBB).



Auszeichnung Strassenbauer: Julia Maria Vikas und Semir Bekiroski. Bild: zvg



Auszeichnung Maurerin: Claudia Astrid Waldvogel erhielt den Hugo Lutz Preis. Bild: zvg

40 Lernende aus der Region bestanden die Qualifikationsverfahren zum Maurer EFZ erfolgreich. Claudia Astrid Waldvogel aus Bern, Wirz AG, Bauunternehmung, Bern wurde, vom Rotary-Club Bern-Bubenber, den Hugo Lutz-Preis für die beste Gesamtprüfung mit der Note 5,4 überreicht. Weitere neun Lernende wurden vom KBB prämiert, davon vier für die erzielte Schlussnote von 5.3 und fünf für ihre hervorragend geführte Lerndokumentation.

Auch 26 junge Strassenbauer konnten ihre Fähigkeitszeugnisse in Empfang nehmen. Durch den KBB prämiert wurden Semir Bekiroski aus Orpund, Marti AG Bern, Bauunternehmung, Moosseedorf, David Wermelinger aus Bern, Peter Batt AG, Baugeschäft, Gümligen und Julia Maria Vikas aus Oberthal, KIBAG Bauleistungen AG, Strassen- und Tiefbau, Bern für Ihre Abschlussnoten von 5.4 und mehr.

Patrick Schwab aus Oberwil b. Büren, P. Imperiali & Cie. AG, Bauunternehmung, Büren a.A. bestand das Qualifikationsverfahren der Strassenbaupraktiker mit der Schlussnote von 5.5. Auch er wurde vom KBB für seine Leistungen ausgezeichnet.

Weiter erhielten, zwei Grundbauer, ein Grundbaupraktiker und ein Industrie- und Unterlagsbodenbauer ihre Berufsatteste zum bestandenen Qualifikationsverfahren. mt

Stichwörter: Auszeichnung , Beruf , Lehrabschluss , Bern , Biel , Lyss

«Die Korruption zerstört das schöne Land»

Peter und Alfred Hostettler aus Moosseedorf leben seit 50 Jahren in Südafrika. Dort gebe es zwar viele Probleme, doch in der Schweiz wäre es ihnen zu eng.

2019-07-01 06:43

Céline Rüttimann



15 Minuten Altersunterschied: Alfred (links) und Peter Hostettler in Moosseedorf.

(Bild: Franziska Rothenbühler)

Auf einer massiven Kommode steht ein alter Globus, getragen von einem vierbeinigen, hölzernen Gestell. An den Wänden hängen gestickte Bilder, die elegante Pendeluhr ist bei fünf nach vier stehen geblieben. Tatsächlich wohnt man sich im Haus von Alfred und Peter Hostettler in einer vergangenen Zeit. Das Grundstück an der Bernstrasse in Moosseedorf erbten die pensionierten Zwillinge von ihren Eltern. Hier verbringen sie jedes Jahr den Sommer. Den Rest des Jahres leben die 73-jährigen Auswanderer auf der anderen Seite der Erdkugel, in Kapstadt.

Für ihre Wahlheimat haben sie sich vor fünfzig Jahren entschieden. «Uns hat damals die Abenteuerlust getrieben», sagen sie. Diese hätten sie vermutlich von ihrem Grossvater. Dieser fuhr in seiner Jugend zur See, um die Welt zu sehen, bevor er eine Konditorei in Moosseedorf eröffnete. Ihr Vater hingegen blieb sein Leben lang im Dorf und engagierte sich in der Gemeinde als Ratsmitglied, in der Schulkommission und im Uferschutzverband.

Eine fremde Welt

Seine Söhne wiederum trieb es fort. 1969 reiste der Feinmechaniker Alfred Hostettler zusammen mit zwei Freunden nach Johannesburg, weil Südafrika damals Fachleute aus Europa anwarb. Die dortige Regierung kam für



alle Reise- und Logierkosten auf. Deshalb reiste sein Bruder Peter Hostettler, gelernter Automechaniker, ein Jahr später nach. In der Fremde suchten sie sich bald auf eigene Faust eine Bleibe, um nicht mehr vom Staat abhängig zu sein.

Sie zogen von Germiston in der Nähe von Johannesburg nach Kapstadt um. Beide konnten als junge Burschen kein Englisch. Zum Glück konnten sie sich auch mit Deutsch und Französisch durchschlagen. Doch nicht nur die Sprache, sondern auch das Apartheidsystem war gewöhnungsbedürftig. «Das war schon eine fremde Welt für uns», sagt Alfred Hostettler. «Ein Schock», fügt sein Bruder an. Da von den Toiletten bis zu den Siedlungsgebieten alles nach Rassen getrennt war, hatten sie kaum Kontakt zur nicht weissen Bevölkerung.

Vor 25 Jahren wurde die Rassentrennung in Südafrika aufgehoben. Wie erlebten Hostettlers das Verhältnis zwischen weisser und schwarzer Bevölkerung nach dem Umbruch von 1994? Schwarze hätten ihr während der Apartheid konfisziertes Land zurückverlangt, weisse Farmer hätten den Besitz nicht hergeben wollen, erzählen sie. Der Konflikt sei heute noch spürbar.

«Am Morgen kann man in die Berge gehen, am Abend ans Meer.»

Man merke, dass auf den hoch geachteten ersten schwarzen Präsidenten Nelson Mandela kein Nachfolger dieses Formats gefolgt sei. «Die Korruption zerstört das schöne Land», sagen sie. Die Schere zwischen Arm und Reich, Schwarz und Weiss werde immer grösser. Das Bevölkerungswachstum fördere die Arbeitslosigkeit. Deshalb wandere die zweite Generation der emigrierten Schweizerinnen und Schweizer grösstenteils wieder nach Europa aus.

Viel zu wenig Platz

Trotz dieser Umstände blieben die Zwillingbrüder bis heute in Afrika. «Die Lebensqualität in Kapstadt ist gut», findet Peter Hostettler. Sein Bruder stimmt zu: «Am Morgen kann man in die Berge gehen, am Abend ans Meer.» Auch das Klima gefällt ihnen dort besser. Hostettlers pflegen vor allem den Kontakt zu anderen Auslandschweizern. Sie sind dem lokalen Schützenverein beigetreten und haben früher in einem Männerchor mitgesungen.

Die Zwillingbrüder machen fast alles zusammen. «Man hat eben die gleichen Interessen», sagen sie. Weil die Brüder nicht getrennt voneinander leben wollten, ist Peter Hostettler vor fünfzig Jahren seinem jüngeren Bruder nachgereist. Peter ist fünfzehn Minuten älter. «Weil ich ihn hinausgeworfen habe», sagt Alfred – und beide lachen. In der Kindheit zog ihnen die Mutter meist identische Kleider an. Noch heute sind sie ähnlich angezogen: helle Shorts und graue Poloshirts. Wurden sie oft verwechselt? «Sehr oft», bestätigen sie. Ihr Vater habe grösste Schwierigkeiten gehabt, sie auseinanderzuhalten. «Manchmal erzählte er einem Sohn kurz hintereinander dasselbe, weil er meinte, nun höre ihm der andere zu.»

Könnten sie sich vorstellen, hauptsächlich in der Schweiz zu wohnen? Niemals, sagen beide: «In der Schweiz ist viel zu wenig Platz.» erinnert sie die derzeitige Hitze an Südafrika? Hostettlers sagen, der letztjährige Hitzesommer in Südafrika sei schlimm gewesen. So habe die Regierung die Wasserzuteilung auf 50 Liter pro Tag und Person rationiert.

Als Bürger Südafrikas dürfen sie politisch mitbestimmen. Peter Hostettler zeigt einen orangenen Farbstrich auf dem Daumennagel. Damit soll gewährleistet werden, dass niemand zweimal an die Urne gehen kann. Und als Schweizer Bürger? Auch da nehmen sie ihr Stimm- und Wahlrecht wahr, so oft es geht. «Aber oft erhalten wir das Couvert mit den Unterlagen zu spät.»

Begegnungen mit Menschen: wiedermontag.derbund.ch



Mehr Mehrlingsgeburten

Im Jahr 2018 wurden in der Schweiz gemäss dem Bundesamt für Statistik 87851 Kinder geboren. Davon waren 1579 Zwillingsgeburten. Vor zwölf Jahren waren es noch 1208. Allgemein lässt sich ein Anstieg der Mehrlingsgeburten feststellen: In den letzten 30 Jahren hat sich der Anteil der Zwillingsgeburten von rund 1 Prozent im Jahr 1970 auf rund 2 Prozent im Jahr 2017 verdoppelt. Vor allem in wohlhabenden Ländern wie der Schweiz nehmen Geburten von zweieiigen Zwillingen zu, da die Frauen später Mütter werden und mehr künstliche Befruchtungen durchgeführt werden.



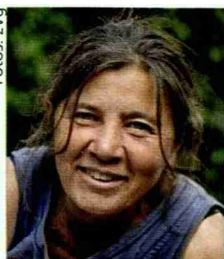
SOS für Äpler – Ersatz gesucht

Jeden Sommer melden sich Alpmeister und Äpler beim Alpofon. Zwei Drittel der Anrufe erfolgen im Juni und Juli.

Sind die Äpler zu wenig fit für die Alpsaison?

Barbara Sulzer: Die erste Hälfte des Alp-sommers ist sehr streng. Die Kühe geben mehr Milch, die dann auch verarbeitet werden muss. Die Arbeit ist hart, die Übermüdung gross, und es passieren eher Unfälle. Auch kommt es in zusammengewürfelten Alpteams oftmals zu Streitigkeiten. Wenn es hart auf hart zugeht, haben Erstälpler oft keine Lust, das noch drei weitere Monate durchzuziehen.

Fotos: zVg



Barbara Sulzer aus Mollis bedient das Alpofon im Wechsel mit Stefanie Nickel aus Obersaxen.

Sie sind ja keine Stellenvermittlung. Wie finden Sie Ersatzälpler?

Sulzer: Wir informieren in Landwirtschaftszeitschriften und auf unserer Website zalp.ch. Momentan werde ich von Problemen rund um Personalausfälle auf Alpen überhäuft und könnte viel mehr Ersatzälpler brauchen. Interessierte melden sich unter www.alpofon.ch oder der Nummer 078 813 60 85.

Gibt es Wartefristen?

Sulzer: Im Idealfall läuft es so: Ich bekomme am Morgen früh ein Telefon. Dann teile ich dem Äpler eine Kontaktadresse mit, und anderntags macht sich die Aushilfe schon auf den Weg. Meistens aber dauert es schon länger. Manchmal muss man fünf oder mehr Leute anfragen, bis etwas passt. Nicht jede Alp ist attraktiv. Der Lohn ist gering. Es kommt vor, dass der Alp ein gewisser Ruf voraus eilt, weil man weiss, dass schon mehrere das Handtuch geworfen haben.

Ersatz kommt oft aus Deutschland, Österreich oder Südtirol. Wie finden Sie diesen?

Sulzer: Nicht wir, sondern sie finden uns. Gibt man auf Google «Alpstellen» ein, sind wir relativ weit vorne. Oft sind es auch ehemalige Äpler, die, familiär oder beruflich bedingt, nicht mehr einen gan-

zen Sommer auf die Alp können und gerne einige Wochen aushelfen.

Am meisten Ausfälle gab es 2018 wegen Unfällen und Krankheiten. Liegt es daran, dass es immer mehr Mutterkuhalpen gibt?

Sulzer: Nein. Angriffe von Mutterkühen wurden uns keine gemeldet. Es gab jedoch auffällig viele Knochenbrüche. Vielleicht stiegen die Tiere 2018 aufgrund der Futterknappheit immer weiter hinauf. So mussten sich auch die Äpler in abschüssigeres Gelände wagen, wo die Gefahr von Absturz und Steinschlag grösser ist.

Alle stöhnen über den steigenden administrativen Aufwand. Auch die Äpler?

Sulzer: Bei uns am Alpofon nicht. Aber auch auf der Alp ist der Aufzeichnungsaufwand gestiegen. Von der Weideführung über Tierarzneiverabreichung zur Milchmenge und deren Verarbeitung, bis zur Reinigungstemperatur sollte alles protokolliert werden. Es gibt auch mehr Kontrollen.

Wie nutzt man Ihr Schnupperwochen-Angebot?

Sulzer: Wir suchen noch Alpen, die zwei bis drei Wochen einen Schnupperpraktikant aufnehmen. Unerfahrene Leute, und seien sie noch so sportlich, sind nicht darauf gefasst, sich plötzlich «auf der untersten Stufe» einzureihen und Schwerstarbeit zu verrichten. Ein Alppraktikum hilft, der Realität ins Gesicht zu sehen.

So erreichen Sie uns

Redaktion

Bernstrasse 101, 3052 Zollikofen
Telefon: 031 915 00 10
Fax: 031 915 00 11
Mail: redaktion@landfreund.ch



Leserservice

Industriestr. 37, 3178 Bödingen
Telefon: 031 740 97 91
Fax: 031 740 97 76
Mail: abo@landfreund.ch

Inserate

Sandstrasse 88, 3302 Moosseedorf
Telefon: 079 215 44 01
Mail: agripromo@gmx.ch



Der Bund

«Die Korruption zerstört das schöne Land»

Céline Rüttimann

Peter und Alfred Hostettler aus Moosseedorf leben seit 50 Jahren in Südafrika. Dort gebe es zwar viele Probleme, doch in der Schweiz wäre es ihnen zu eng.



© Franziska Rothenbühler 15 Minuten Altersunterschied: Alfred (links) und Peter Hostettler in Moosseedorf.

Auf einer massiven Kommode steht ein alter Globus, getragen von einem vierbeinigen, hölzernen Gestell. An den Wänden hängen gestickte Bilder, die elegante Pendeluhr ist bei fünf nach vier stehen geblieben. Tatsächlich wohnt man sich im Haus von Alfred und Peter Hostettler in einer vergangenen Zeit. Das Grundstück an der Bernstrasse in Moosseedorf erbten die pensionierten Zwillinge von ihren Eltern. Hier verbringen sie jedes Jahr den Sommer. Den Rest des Jahres leben die 73-jährigen Auswanderer auf der anderen Seite der Erdkugel, in Kapstadt.

Für ihre Wahlheimat haben sie sich vor fünfzig Jahren entschieden. «Uns hat damals die Abenteuerlust getrieben», sagen sie. Diese hätten sie vermutlich von ihrem Grossvater. Dieser fuhr in seiner Jugend zur See, um die Welt zu sehen, bevor er eine Konditorei in Moosseedorf eröffnete. Ihr Vater hingegen blieb sein Leben lang im Dorf und engagierte sich in der Gemeinde als Ratsmitglied, in der Schulkommission und im Uferschutzverband.

Eine fremde Welt

Seine Söhne wiederum trieb es fort. 1969 reiste der Feinmechaniker Alfred Hostettler zusammen mit zwei



Freunden nach Johannesburg, weil Südafrika damals Fachleute aus Europa anwarb. Die dortige Regierung kam für alle Reise- und Logierkosten auf. Deshalb reiste sein Bruder Peter Hostettler, gelernter Automechaniker, ein Jahr später nach. In der Fremde suchten sie sich bald auf eigene Faust eine Bleibe, um nicht mehr vom Staat abhängig zu sein.

Sie zogen von Germiston in der Nähe von Johannesburg nach Kapstadt um. Beide konnten als junge Burschen kein Englisch. Zum Glück konnten sie sich auch mit Deutsch und Französisch durchschlagen. Doch nicht nur die Sprache, sondern auch das Apartheidsystem war gewöhnungsbedürftig. «Das war schon eine fremde Welt für uns», sagt Alfred Hostettler. «Ein Schock», fügt sein Bruder an. Da von den Toiletten bis zu den Siedlungsgebieten alles nach Rassen getrennt war, hatten sie kaum Kontakt zur nicht weissen Bevölkerung.

Vor 25 Jahren wurde die Rassentrennung in Südafrika aufgehoben. Wie erlebten Hostettlers das Verhältnis zwischen weisser und schwarzer Bevölkerung nach dem Umbruch von 1994? Schwarze hätten ihr während der Apartheid konfisziertes Land zurückverlangt, weisse Farmer hätten den Besitz nicht hergeben wollen, erzählen sie. Der Konflikt sei heute noch spürbar.

«Am Morgen kann man in die Berge gehen, am Abend ans Meer.»

Man merke, dass auf den hoch geachteten ersten schwarzen Präsidenten Nelson Mandela kein Nachfolger dieses Formats gefolgt sei. «Die Korruption zerstört das schöne Land», sagen sie. Die Schere zwischen Arm und Reich, Schwarz und Weiss werde immer grösser. Das Bevölkerungswachstum fördere die Arbeitslosigkeit. Deshalb wandere die zweite Generation der emigrierten Schweizerinnen und Schweizer grösstenteils wieder nach Europa aus.

Viel zu wenig Platz

Trotz dieser Umstände blieben die Zwillingbrüder bis heute in Afrika. «Die Lebensqualität in Kapstadt ist gut», findet Peter Hostettler. Sein Bruder stimmt zu: «Am Morgen kann man in die Berge gehen, am Abend ans Meer.» Auch das Klima gefällt ihnen dort besser. Hostettlers pflegen vor allem den Kontakt zu anderen Auslandschweizern. Sie sind dem lokalen Schützenverein beigetreten und haben früher in einem Männerchor mitgesungen.

Die Zwillingbrüder machen fast alles zusammen. «Man hat eben die gleichen Interessen», sagen sie. Weil die Brüder nicht getrennt voneinander leben wollten, ist Peter Hostettler vor fünfzig Jahren seinem jüngeren Bruder nachgereist. Peter ist fünfzehn Minuten älter. «Weil ich ihn hinausgeworfen habe», sagt Alfred – und beide lachen. In der Kindheit zog ihnen die Mutter meist identische Kleider an. Noch heute sind sie ähnlich angezogen: helle Shorts und graue Poloshirts. Wurden sie oft verwechselt? «Sehr oft», bestätigen sie. Ihr Vater habe grösste Schwierigkeiten gehabt, sie auseinanderzuhalten. «Manchmal erzählte er einem Sohn kurz hintereinander dasselbe, weil er meinte, nun höre ihm der andere zu.»

Könnten sie sich vorstellen, hauptsächlich in der Schweiz zu wohnen? Niemals, sagen beide: «In der Schweiz ist viel zu wenig Platz.» erinnert sie die derzeitige Hitze an Südafrika? Hostettlers sagen, der letztjährige Hitzesommer in Südafrika sei schlimm gewesen. So habe die Regierung die Wasserzuteilung auf 50 Liter pro Tag und Person rationiert.

Als Bürger Südafrikas dürfen sie politisch mitbestimmen. Peter Hostettler zeigt einen orangenen Farbstrich auf dem Daumnagel. Damit soll gewährleistet werden, dass niemand zweimal an die Urne gehen kann. Und als Schweizer Bürger? Auch da nehmen sie ihr Stimm- und Wahlrecht wahr, so oft es geht. «Aber oft erhalten wir das Couvert mit den Unterlagen zu spät.»



Begegnungen mit Menschen: wiedermontag.derbund.ch

Weiterlesen



WGM-Norm für Lena Georgescu.

Drei Monate vor ihrem 20. Geburtstag sicherte sich die Schweizer Nationalspielerin Lena Georgescu (Moosseedorf) beim Teplice-Open in Tschechien ihre erste Frauen-GM-Norm. Die mit Yannick Pelletier trainierende Bernerin holte aus neun Runden 5,5 Punkte und kam als Startnummer 92 unter 226 Teilnehmern auf den ausgezeichneten 47. Rang. Sie schlug mit Ezra Kirk (Eng/Elo 2428) und Björn Ahlander (Sd/2421) zwei Internationale Meister und spielte gegen den tschechischen Grossmeister Vlastimil Babula remis. Da Georgescu an der Team-EM in Kreta bereits eine Frauen-IM-Form erzielt hatte und die jetzige WGM-Norm auch als solche zählt, fehlt ihr für den IM-Titel noch eine Norm. Sie wäre nach Monika Müller-Seps (WIM seit 2005, seit 2014 WGM) erst die zweite gebürtige Schweizerin mit einem WIM-Titel. 2016 war sie die jüngste WFM in der Schweizer Schachgeschichte geworden.



19.511 Räschtechische u ganz viu Firlefanf ...

... sind Ausgangslage für den Ate-
lierunterricht. Wir schauen Inhalt,
Aufbau und Organisation an. Lustvoll
und kompetenzorientiert gestalten
im Zyklus 1. Wie kann ich die Kinder
in den Basisfunktionen stärken und
unterstützen? Welche Hilfsmittel
kann ich einsetzen und was kann auf
dem Weg entstehen?

Wo / Wann: Moosseedorf, 2.11.2019

Kursleitung: Irene Schranz, Dozentin
TTG, Erwachsenenbildnerin

Kursgeld für Mitglieder: Fr. 130.–

Kursgeld für Nichtmitglieder:
Fr. 160.–

Material und Raum: Fr. 30.–

Anmeldeschluss: 13.9.2019